

Architektur der Lebenswelt

Ausstellung zur Fotografin Irmel Kamp in Braunschweig



Irmel Kamp, „Tel Aviv / House Paltsev (G. Sapoznikov [Sapani], 1935–36) Chazano-vitch Street“, 1989, Copyright: Irmel Kamp, Courtesy Galerie Thomas Fischer, Berlin

Fotografie wird gerade in der Architekturwelt oftmals eher als Werbemittel denn als künstlerische Ausdrucksform betrachtet. Umso wichtiger und schöner, dass es abseits der Bilder, die uns Bauwerke als ungealterte und kontextbefreite Objekte präsentieren, auch Architekturfotografinnen wie Irmel Kamp gibt, der das Museum für Photographie Braunschweig derzeit eine Ausstellung widmet. Vorgestellt werden unterschiedliche Werkgruppen, die – ähnlich wie bei Bernd und Hilla Becher – typologischen Gruppierungen folgen, darunter eine beeindruckend umfangreiche Reihe an Bauten der klassischen Moderne in Tel Aviv und Europa sowie eine Serie belgischer Wohnhäuser, die sich durch ihre regionaltypische Zinkblechverkleidung auszeichnen. Zwar ähneln die analogen Schwarz-Weiß-Fotografien einander formal, sie sind beispielsweise immer aus der Perspektive der Passantin sowie meist bei bedecktem Himmel aufgenommen, gleichzeitig werden die Architekturen nie isoliert betrachtet: Ihr lebensweltlicher Zusammenhang bringt Lebendigkeit in die ruhigen Kompositionen. Dabei kommt den Bildern, insbesondere jenen des Neuen Bauens in Tel Aviv von 1988 bis 1990, auch ein dokumentarischer Charakter zu, denn viele Zeugnisse der „Weißen Stadt“ wurden vor und nach dieser Zeit baulich entstellt. Die Bildserie „Moderne in Europa“, aufgenommen zwischen 1998 und 2006, zeigt nicht jene Architekturen der 1920er- und 1930er-Jahre, die bereits vielfach veröffentlicht wurden, sondern repräsentiert Irmel Kamps persönliche Entdeckungsreise eher unbekannter Bauten in Deutschland, den Niederlanden, Polen, Italien und Tschechien. Die Bilder aus der Werkreihe Zink dagegen nehmen keine besonders anspruchsvolle Architektursprache, sondern eine Bautechnik in den Fokus, die in Ortschaften zwischen Aachen und Lüttich zu finden ist. Zinkblechverkleidungen, die schuppenartig an den Wetterseiten der Häuser angebracht sind, waren hier das systematisch von der Fotografin aufgespürte Motiv. Wie nicht anders zu erwarten, hängt die Verwendung des Materials mit seiner regionalen Verfügbarkeit zusammen – nah gelegen ist eine Zinkmine, die im 19. Jahrhundert florierte, sich im 20. Jahrhundert jedoch wirtschaftlich nicht mehr behaupten konnte. Der ökonomische Niedergang vermittelt sich indirekt auch in den Fotografien, die mal mehr mal weniger den materiellen Verfall der Bauten zum Ausdruck bringen. Elp